

sen wir nicht. Es gab eigentlich nichts zu erklären. Rotterdam war zerstört, Holland besetzt. Die Deutschen flößten jetzt allen Angst und Schrecken ein. [Alle Gefangenen] landeten über verschiedene Inseln im „Centraal Kamp“ Alas Vallei in Aceh, Nordsumatra: 2396 Männer zwischen 17 [richtig: 16] und 78 Jahren, darunter 137 Staatenlose. Meine Großmutter und ihre neunjährige Tochter wurden später ebenfalls auf die „Van Imhoff“ gebracht und kamen in ein Gefängnis in Makassar. Am Ende landeten sie in China, aber das ist eine andere Geschichte.<sup>3</sup>

Alas Vallei lag, umgeben mit Stacheldraht, in einer Senke. Auf vier Wachtürmen waren MGs postiert. Um ein gutes Schußfeld zu haben, hatte die Lagerleitung alle Bäume fällen lassen. Es war heiß, sauberes Trinkwasser gab es nicht. Mein Großvater berichtete auf einer der Karten, die er jeden Monat schreiben durfte, es gebe einen Chor, und es werde bald ein Kammerorchester geben, „sobald das selbst gebaute Cello fertig ist“. Er schrieb auch, worüber er an Sonntagen predigte, aber das war meist von der Zensur geschwärzt. Und daß er Englisch und Italienisch lernte.

Die Lagerverwaltung trennte die verschiedenen Fraktionen nach Möglichkeit. Die lautesten Nazis saßen in Block A, Juden und „Unpolitische“ möglichst weit entfernt. Diese Aufteilung sollte später über Leben und Tod entscheiden.

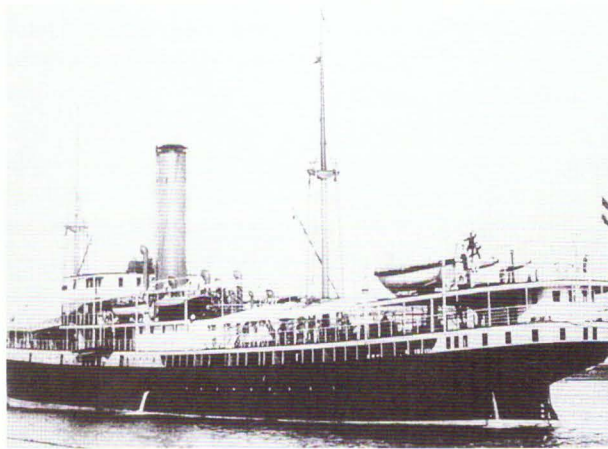
Am 7. Dezember 1941 bombardierten die Japaner Pearl Harbor, der Weltkrieg erreichte den Pazifik. In wenigen Wochen wurden Dutzende amerikanischer, holländischer und britischer Schiffe versenkt. Die Holländer auf Sumatra rechneten jeden Tag mit der japanischen Invasion. Die Deutschen, denen, wären sie einmal befreit, das Schlimmste zuzutrauen war, mußten schleunigst weggebracht werden, und zwar die gefährlichsten zuerst.

Noch im Dezember wurde das Lager geräumt, die ersten 2.500 Insassen weggebracht und in zwei Transporten nach Britisch-Indien verschifft. Am Neujahrstag 1942 war nur noch der „harmlose“ Block E übrig, Buchstabe L bis Z: 500 Alte, Mis-

<sup>3</sup> Henriette Schneider und ihre jüngste Tochter Mathilde lebten von 1941 bis 1946 als Flüchtlinge in Tsingtau. Mathilde Schretzenmayr ist StuDeO-Mitglied.

sionare, Juden, Unpolitische. Es heißt, auch acht „Verrückte“ seien dabei gewesen. Zu ihnen gehörte der Künstler Walter Spies aus Bali, ein Liebling des internationalen Jetsets und Freund von Charlie Chaplin. Und mein frommer Großvater.

Man fuhr sie zum Hafen Sibolga an der Westküste, auf rundum mit Stacheldraht gesicherten Lastwagen. Dort dauerte es noch zwei Wochen, bis das britisch-holländisch-amerikanisch-australische Marineoberkommando ein Schiff fand, mit dem man die letzten Feinde außer Landes bringen konnte.<sup>4</sup> Währenddessen wurde die Lage immer gefährlicher, Bombenangriffe waren nun an der Tagesordnung,



Die „Van Imhoff“ auf Reede – versenkt am 19. Januar 1942

U-Boote versenkten fast täglich Kauffahrer wie Kriegsschiffe. Schließlich wurde ein Frachter gefunden, der 1000 Tonnen Zucker für Britisch-Indien geladen hatte, und von Padang nach Sibolga beordert, um noch „Deckspassagiere“ aufzunehmen. Es war die „Van Imhoff“. Sie unterstand, wie nun alle Schiffe der Paketfahrtgesellschaft, dem Marinekommando.

Vielleicht meinte mein Großvater, es sei ein gutes Zeichen, als er die vertraute Silhouette des alten Postschiffs von Hollandia erkannte. Als Kapitän Hoeksema erfuhr, um welche Art Passagiere es sich handelte, versuchte er alles, um den Transport zu verhindern. Er wies darauf hin, daß die Rettungsboote nicht ausreichten, daß die „Van Imhoff“ langsam und unbewaffnet war, daß die Fahrt mitten durch die Gefahrenzone ging, und das alles mit Hunderten gefährlicher Deutscher an Bord. Das Mindeste sei Geleitschutz. Vergebens. Er bekam 62 Soldaten als Bewacher für die Gefangenen zugeteilt. Und mehrere Tonnen Stacheldraht. In Windeseile wurde nun die Deckenhöhe in den Laderäumen mittschiffs halbiert, sodaß die Gefangenen in flachen Käfigen zu liegen kamen. Weil der Platz nicht reichte, baute man an Deck noch einen

<sup>4</sup> Die Verzögerung der Abfahrt des dritten Gefangenentransportes entstand laut Hörensagen durch Dazwischenschieben eines mit Holländern beladenen Schiffes, die zu ihrer Rettung vor den Japanern nach Australien gebracht werden sollten. Die Niederländer hatten den Japanern jedoch vorher nur drei Transporte mit deutschen Zivilgefangenen gemeldet. Als viertes Schiff war die Van Imhoff den Luftangriffen schutzlos preisgegeben.